Editorial

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Preface**

Zeitschrift: **Rote Revue : Zeitschrift für Politik, Wirtschaft und Kultur**

Band (Jahr): **79 (2001)**

Heft 1

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

EDITORIAL

Bildung – oder was davon noch übrig geblieben ist – erlebt eine politische Blütezeit: Reformen werden in beschleunigtem Tempo durchgepeitscht, Fachhochschulen installiert, Finanzströme nun mehrere Anbieter aufgeteilt und Ausbildungsgänge an der EU gemessen. Standortmotive und internationale Berufschancen werden zu jenen Kriterien, die direkt den Lerninhalt bestimmen sollen. «Ist Bildungsvermittlung einfach ein Wirtschaftsprozess besonderer Art?», fragt Hans Zbinden.
Eine veränderte Bildung provoziert ein neues Selbst- bzw. Rollenverständnis bei den LehrerInnen. Cristina Allemann-Ghionda weist darauf hin, dass zur Modernisierung der Ausbildung der LehrerInnen vor allem die Integration der verschiedenen Facetten der Pluralität – die Vielfalt an Sprachen, an kulturellen Hintergründe, an Bildungsvorstellungen etc. – zwingend gehört. Aus der Innenperspektive beschreibt Claude Bollier die Konfrontation mit neuen Rollenvorstellungen: Sind Lehrpersonen Lernberaterinnen oder Instrukteure oder Coachs? Und wenn sich die Rolle der LehrerInnen ändert, wirkt sich das auch auf das Elternhaus aus, so die These von Bruno Achermann. Lauthals wird moniert, dass vermehrt Erziehungsarbeit an die Schulen delegiert wird. Machen die Eltern nun tatsächlich Schule oder aber die Schulen Elternarbeit?
Ein klassischer Anspruch von Bildung besteht darin, dass sie auf «das Leben» vorbereiten soll. In einer Zeit nun, in der das Leben allzu oft auf das Erwerbsleben reduziert wird und sich die Arbeitswelt rasant verändert, taucht schnell der Slogan des lebenslangen – oder lebenslänglichen – Lernens auf. Inmitten dieser Weiterbildungseuphorie verweist Agnes Weber differenziert auf deren Schattenseiten; zugleich skizziert sie Postulate, wie Weiterbildungen tatsächlich nachhaltig wirksam werden können. Mit den Schatten der Bildungsreform beschäftigt sich auch Urs Ruckstuhl: Als Leiter der Schule für Sozialbegleitung erfährt er, was mit einer Bildungsinstitution politisch geschieht, die sich weder inhaltlich noch organisatorisch auf das Fachhochschulniveau bringen kann und will. Aufgrund der Durchhierarchisierung der Berufsbildungen sieht er die Bildungschancen jener gefährdet, die den Sprung an die Fachhochschulen nicht schaffen. Neue BildungsverliererInnen scheinen abermals in Kauf genommen zu werden. Wer in den öffentlichen Volksschulen nicht mithalten kann oder will, droht aus dem Bildungsnetz herauszufallen. In diesem Notfall, so Jürg Schoch, werden Privatschulen zu Alternativen. Unbestritten ist, dass die Informations- und Kommunikationstechnologie die Gesellschaft und die Bildung verändern. Esther Lauper/Michael de Boni und Peter Sigerist reflektieren diese Veränderungen. Selbstredend müsste man an dieser Stelle auch jene privaten Seminaranbieter untersuchen, die sich bemüssigen, Kaderleute für die komplexer werdenden Firmenaufgaben fit zu machen. Wer sich darüber informieren will, sei auf den noch immer aktuellen, bildungspolitsch luziden und sprachlich umwerfenden Essay «Apocalypse now im Berner Oberland» von Niklaus Meienberg verwiesen (in: Zunder, Zürich 1993/Diogenes).
Bildung eröffnet Möglichkeit, Fragen an die eigene Gegenwart zu stellen und in Gedankenspiele einzusteigen, die die Neugier beflügeln, Bilder hervorzaubern und zum Weiterdenken verführen. Eben so, wie Katharina Kerr von Alain Lightman erzählt.

Die Redaktion